

PASSANTEN VERLAG



DIE FRAU IN DER TÜR  
von Elske Brault

Copyright für diese Ausgabe: © 2020 Passanten Verlag  
Druck & Verlag: Passanten Verlag, [www.passanten-verlag.de](http://www.passanten-verlag.de)  
Umschlag & Gestaltung: Hardy Kuttner

ISBN 978-3-945653-22-7  
ISBN E-Book 978-3-945653-23-4

Elske Brault

# Die Frau in der Tür



PASSANTEN VERLAG





**E**s klingelt. Hugo stöhnt. Er steht langsam auf.  
Sein Rücken tut weh. Hugo geht von der Küche zur Tür.  
Eine Frau steht vor der Tür. Sie hält eine Bibel in der Hand.  
„Guten Tag“, sagt die Frau.  
„Sind Sie von den Zeugen Jehovas?“, fragt Hugo.  
„Nein“, sagt die Frau. „Ich bin von der Bibelgesellschaft.“  
„Brauch ich nicht“, sagt Hugo.

Die Frau geht nicht weg. Sie lächelt ihn an. Sie ist so alt wie Hugo. „Etwa 70“, denkt Hugo. Vielleicht etwas jünger. Ihre Augen strahlen. Sie hat kleine Löckchen auf dem Kopf. „Schlechte Dauerwelle“, denkt Hugo.  
Die Frau geht nicht weg.

„Wir verteilen Bibeln“, sagt die Frau. „Das Wort Gottes.“  
„Ich kann nicht lesen“, sagt Hugo.  
„Sie lesen“, sagt die Frau. Sie zeigt auf Hugos Hand.  
Hugo hält die BILD-Zeitung in der Hand.  
„Nur Sport“, sagt Hugo. „Ich gucke nach den Fußballergebnissen.“  
„Sagen alle“, sagt die Frau. Sie geht nicht weg.  
„Bibeln les ich nicht“, sagt Hugo.

„Ich habe auch eine Kinderbibel“, sagt die Frau. „Ganz einfache Sätze. Groß geschrieben. Mit vielen Bildern.“

„Ich bin kein Kind mehr“, sagt Hugo.

„Nein, das sind Sie nicht.“ Die Frau zögert. Sie geht nicht weg.

„Vielleicht ...“, sagt die Frau.

„Nein“, sagt Hugo.

„Ich kann Ihnen vorlesen“, sagt die Frau.

Dann sagt sie: „Haben Sie einen Kaffee? Ich brauche einen Kaffee. Ich bin nicht mehr jung. Diese Bibeln sind schwer. Ich bin zehn Straßen weit gelaufen. Ich habe an jeder Tür geklingelt. Ich brauche einen Kaffee.“

„Kommen Sie rein“, sagt Hugo. Er schlurft zur Küche.

Die Frau kommt hinterher. Sie macht die Haustür leise zu. Jetzt ist sie drin. Hugo steht in der Küche.

„Kommen Sie rein“, sagt er. „Kaffee dauert drei Minuten. Nehmen Sie Milch?“

„Gern“, sagt die Frau. Sie setzt sich hin. In der Küche. Einfach so.

Hugo füllt Wasser in die Maschine. Seine Hand zittert.

Er verschüttet Wasser. Wo ist das Handtuch? Die Frau gibt ihm das Handtuch.

„Lag auf dem Tisch“, sagt die Frau. Sie beobachtet ihn.

Hugo starrt auf die Kaffeemaschine. Er muss aufpassen: Vier Löffel Kaffee. Eins. Zwei. Drei. Vier. So ist es gut.

„Läuft“, sagt Hugo. „Drei Minuten.“

„Setzen Sie sich doch“, sagt die Frau.

„Es ist meine Küche“, denkt Hugo. Aber er setzt sich.

Er schaut die Frau an. Sie hat kleine Falten um die Augen. Sie ist ein bisschen pummelig.

„Ich heiße Rosamunde“, sagt die Frau.

„O mein Gott“, sagt Hugo.

„Nein“, sagt die Frau. „Rosamunde.“ Sie lacht.

Hugo versteht nicht, warum sie lacht.

Er sagt: „Ich heiße Hugo.“

Die Frau lacht wieder.

„Das ist nicht komisch“, sagt Hugo. „Ich heiße schon immer so.“

„Verzeihung“, sagt die Frau. Sie schweigen.

Die Kaffeemaschine spritzt und knarzt.

„Fertig“, sagt Hugo. Er steht auf. Er denkt: „Becher oder Tasse?“

Tassen sind im Wohnzimmer. Also Becher.

Hugo nimmt zwei Becher aus dem Schrank. Er stellt die Becher auf den Tisch. Hugos Becher ist blau-weiß. HSV. Ein Becher vom Fußballverein HSV.

„Kommen Sie aus Hamburg?“ fragt Rosamunde.

„Nein“, sagt Hugo. „Meine Frau.“

„Wo ist ihre Frau jetzt?“, fragt Rosamunde.

„Abgehaun“, sagt Hugo. „Wieder nach Hamburg.“

Fast dreißig Jahre waren wir zusammen. Meine zweite Ehe.

War gut. Sie ist abgehauen. Ich verstehe die Frauen nicht.“

„Tut mir leid“, sagt Rosamunde.

„Wieso“, fragt Hugo. „Können Sie nichts für.“

„Ich kann Ihnen aus der Bibel vorlesen“, sagt die Frau.

„Nee“, sagt Hugo. „Trinken Sie mal Ihren Kaffee. Milch?“

„Ja“, sagt die Frau. Hugo steht auf. Er holt Milch aus dem Kühlschrank.

„Schöne Wohnung“, sagt die Frau.

„Nee“, sagt Hugo. „Zu groß. Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche. Wohnzimmer brauch ich nicht. Und oben noch die Kinderzimmer.“

„Die Küche ist groß“, sagt die Frau. „Schöne Küche.“

„Ja“, sagt Hugo. „Hat meine Frau eingerichtet.“

„Gut“, sagt Rosamunde und lacht.

„Warum lachen Sie?“ fragt Hugo.

„Gut“, sagt Rosamunde, „dass Ihre Frau die Küche dagelassen hat. Nicht bloß den HSV-Becher. Stellen Sie sich das mal vor: Eine Wohnung ohne Küche.“ Sie kichert.

„Alberne Gans“, denkt Hugo. Aber er sagt nichts.

Hugo schaut die Frau an. Rosamunde. Wer heißt denn so! Aber sie ist ganz hübsch. Kleine Löckchen. Kleine Falten um die Augen. Und immer lacht sie. Lacht sie ihn aus?

„Ist schwer“, sagt Hugo. „Wenn man nicht gut lesen kann.“

„Ich verstehe“, sagt die Frau. „Ich kann nicht rechnen.“

„Wie?“, fragt Hugo.

„Rechnen“, sagt die Frau. „Zahlen. Da bin ich nicht gut drin. Lesen geht. Aber Rechnen. Konnte ich noch nie. Auch mit Geld. Das war immer schwierig. Aber Geld ist nicht wichtig. Ich habe genug. Ich habe nicht viel. Aber es reicht.“

„Kriegen Sie Geld von der Bibelgesellschaft?“ fragt Hugo.

„Nein“, sagt die Frau. „Das mache ich freiwillig.“

Viele Menschen sind einsam. Gottes Wort hilft ihnen.“

„Mir nicht“, sagt Hugo.

„Ihnen auch“, sagt die Frau. Rosamunde. „Ich kann gut vorlesen. Wenn Sie wollen, komme ich morgen wieder. Wir trinken Kaffee. Und ich lese ein Stück.“

„Welches Stück?“ fragt Hugo.

„Was Sie wollen“, sagt Rosamunde.

Hugo überlegt. Was kennt er aus der Bibel?

„Die Weihnachtsgeschichte“, sagt er.

„Es ist Juni“, sagt Rosamunde.

„Macht nichts“, sagt Hugo. „Weihnachtsgeschichte oder gar nichts.“

„Na gut“, sagt Rosamunde. „Wann? Morgen?“

„Morgen um vier“, sagt Hugo.

„Passt“, sagt Rosamunde. „Und Sie wollen wirklich die Weihnachtsgeschichte hören?“

„Ja“, sagt Hugo.

„Bekomme ich dann auch Lebkuchen? Zum Kaffee?“

„Mal sehen“, brummt Hugo. Er begleitet Rosamunde zur Tür. Er watschelt. Sie geht ganz leicht.

„Auf Wiedersehen“, sagt sie. „Bis morgen.“

„Bis morgen“, brummt Hugo. Dann denkt er: „Lebkuchen.

Wo kriege ich denn im Juni Lebkuchen her. Dumme Gans.“

Aber er lächelt.



„Herta?“ Die Frau im Supermarkt schreit. Sie trägt einen roten Kittel. „Herta? Haben wir Lebkuchen?“

„Erst im Oktober wieder.“

„Danke“, sagt Hugo. Das war ja klar. Es ist halb zwei. Um vier kommt Rosamunde. Lebkuchen gibt es nicht. Es ist Juni.

„Blöde Weihnachtsgeschichte“, denkt Hugo.

Aber was soll er machen? Er ist nicht gläubig. Er ist nie zur Kirche gegangen. Er kennt keine Geschichten aus der Bibel. Nur die Weihnachtsgeschichte.

Hugo steht vor dem Kuchenregal im Supermarkt.

Was schmeckt nach Weihnachten? Schokoladenkuchen?  
Es ist Juni. Schokolade schmilzt. Marzipan?  
Hugo schließt für einen Moment die Augen. Er erinnert sich.  
Marzipan wird aus Mandeln gemacht. Marzipan riecht gut.  
Ja. Marzipan.

„Sind se eingeschlafen?“ fragt die Frau im roten Kittel. Sie räumt Bonbon-Tüten in ein Regal. Schnell greift Hugo nach dem Marzipan-Kuchen. Noch zwei Stunden, dann muss er Kaffee kochen. Ob Rosamunde pünktlich kommt? „Ich kann nicht mit Zahlen“, hat sie gesagt. Vielleicht verwechselt sie die Zahlen. Vielleicht kommt sie erst um fünf. Oder schon um drei.

Hugo geht rasch zur Kasse. Ein Mann zahlt gerade. Eine Mutter mit zwei kleinen Kindern packt ihre Sachen auf das Band. Der Einkauf für eine ganze Woche.

„Kann ich vor“, fragt Hugo. „Ich habe nur den Kuchen.“  
„Machen se“, sagt die Mutter. Hugo ist schon am Ausgang.  
Da hört er: „Diese Rentner. Nüscht zu tun. Aber immer eilig.“

Rentner. Rentner hat sie gesagt. Das klingt so nutzlos. Rentner verbrauchen nur. Niemand braucht sie. Plötzlich tut Hugo der Rücken weh. „Ich koche Kaffee“, denkt er. „Ich höre mir die Weihnachtsgeschichte an. Und dann soll Rosamunde wegbleiben.“



Ende der Leseprobe